

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 199.

Dienstag den 25. August.

1896.

Für den Monat September werden Abonnements auf den

**Merseburger Correspondent**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Schülerreisen.

Während der diesjährigen Sommerferien hat ein Detachement eines Berliner Realgymnasiums, wie die „Zür.“ des deutsch-österreich. Alpenvereins berichtet, mit 22 Primanern und Secundanern eine Reise in die Alpen unternommen. Er fuhr am 3. Juli nach München, dann nach Partenkirchen. Mit 7 Führern ging er dann zur Kennorhütte und am nächsten Tage zur Zugspitze, die noch klar mit Schnee bedeckt war. In Folge dessen wurde der Marz etwa 50 Meter unterhalb des Gipfels abgedrückt; der Erat hätte mehr Führer erfordert, als vorhanden waren. Die Schnerverhältnisse erschwerten auch den Abstieg zum See, die jungen ungeübten Bergsteiger haben sich aber wacker gehalten. Vom See ging es über den Fernpaß zur Arzbergbahn und nach Zunsbrunn über den Brenner nach Sterzing, über das Pflitzjoch zur Dominikshütte und zum Furttschlagelkause u. s. w. Schließlich gelangten sie über München wieder nach Hause. Die Reise dauerte 15 Tage; die Kosten betragen für jeden Theilnehmer nur 109 Mk. Die Zeitschrift des Alpenvereins knüpft an die Schilderung der Reise noch folgende Bemerkungen: „Das Beispiel, die junge Welt auf solche Weise der Naturveränderung und dadurch dem Naturstudium zuzuführen, verdient Nachahmung und es wäre sehr wünschenswert, wenn recht viele Berufsgenossen des Herrn K. gleich ihm alljährlich eine Schaar junger Sudrenten der Alpen zuführen würde. Hervorgehoben muß allerdings werden, daß nur ein so tüchtiger Alpenkennner, wie Herr K. es unternehmen dürfte, mit 22 völlig ungeübten und des Bergsteigens unkundigen jungen Leuten von Berlin aus direct auf die Zugspitze zu gehen.“ Am letzten Tage liegt ein Tadel vor, der nur als gerecht bezichtigt werden kann, aber auch offen ausgesprochen werden sollte. Man muß sich wundern, wie ein Lehrer den Rath haben konnte, mit 22 in Bergsteigen unerfahrenen Jünglingen eine Besteigung der Zugspitze zu unternehmen, wir wünschen nicht, daß seine Berufsgenossen seinem Beispiele folgten und ihre Schüler zu waghalsigen Unternehmungen verleiteten. Nicht immer läuft ein derartiger Versuch so glücklich aus, wie der hier besprochene. Zudem ist es nicht Aufgabe der Lehrer, Bergsteiger zu erziehen. Deren giebt es ohnehin mehr als genug. Indessen auch von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus muß man das Unternehmen des Berliner Oberlehrers bemängeln. Die 15 tägige Reise hat jedem Theilnehmer „nur“ 109 Mark gekostet. Das Gymnasium, an dem der Herr unterrichtet, müßte hiernach von zahlreichen Kindern sehr wohlhabender Eltern besucht sein, wenn sich 22 Knaben aus den oberen Klassen finden, die für eine 15 tägige Ferienreise je 109 Mk. aufwenden können. Der Städtel, in dem die Anstalt liegt, gehört nicht zu den wohlhabendsten Berlins, und die Vermuthung ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß nicht jeder Vater es leicht gefunden ist, die 109 Mark zu opfern. Aber was thut man schließlich nicht, wenn man glaubt, seinen Sohn nicht hinter anderen zurückziehen lassen zu dürfen oder gar dem Lehrer dergleichen eine Freude machen zu müssen? Durch Unternehmung derartiger Reisen werden die jungen Leute nur gar zu leicht zu dem Glanz gebracht, daß Geld keinen Werth mehr hat. Wer im Alter von 16—18 Jahren für eine kurze Berg-

gungstreife mehr als 100 Mk. durch seine Hände gehen lassen kann, wird zur Verschwendung erzogen. Wenn die Eltern vielfach nicht das nöthige Einsehen haben, so sollte sich die Schule wenigstens nicht zum Mißthätigen machen. Die Lehrer sollten sich aber noch aus einem anderen Grunde abhalten lassen, derartige kostspielige Reisen zu veranstalten. In jeder Klasse ist es immer nur eine Minderheit der Schüler, deren Eltern die erforderlichen Reisekosten zur Verfügung stellen können. Die übrigen müssen zu Hause bleiben mit der bitteren Erkenntniß, daß ihr Lehrer denjenigen, die sich reicher Eltern erfreuen, zu Gefallen verhilft, welche sie, die Söhne milder wohlhabender Familien, sich versagen müssen. Gegen Ausfälle und auch kleinere Reizen der Schüler unter Leitung der Lehrer ist an sich gar nichts einzuwenden, im Gegentheil sind sie aus pädagogischen Gründen nur zu billigen. Dann aber müssen sie so arrangirt werden, daß möglichst alle Schüler daran theilnehmen können. Es giebt in deutschen Vaterlande allenfalls herrliche Gegenden genug, deren Erreichung ohne kostspielige Reisen möglich ist. Diese mögen die Lehrer als Ziel wählen. Es giebt ja auch glücklicher Weise noch Lehrer, die so handeln und die von ihrem Wohnorte nicht allzuweit entfernte Gauen mit ihren Schülern durchstreifen; leider aber wird deren Zahl immer geringer, und dafür wächst die Zahl derer, die nicht einsehen können, daß man die Jugend nicht überfüttern soll.

## Politische Uebersicht.

**Italien.** Die Auslieferung der italienischen Gefangenen, die noch in Händen der Absentisten sind, wird jetzt energisch betrieben. General Valle erhielt offiziell die Mission übertrug, als Bevollmächtigter mit Menelli über die Auslieferung der Gefangenen und zugleich den Abschluß eines für Italien und Aethiopien günstigen Friedens zu unterhandeln. — Wegen der Italienerbege in Zürich hat die schweizerische Regierung dem italienischen Gesandten mittelst einer Note zur Kenntniß gebracht, daß die Züricher Cantonalregierung vollen Erfolg für die den Italienern verursachten Schäden leisten würde. Zwei Cantonalräthe und das Oberhaupt der Stadt Zürich haben dem dortigen italienischen Generalconsul einen Besuch abgestattet und ihm ihr Bedauern und ihre Mißbilligung bezüglich der vorgefallenen Ereignisse angedrückt.

**England.** Li-Hung-Tschang ist am Sonnabend nach den Vereinigten Staaten abgefahren. Bei seiner Abfahrt sprach er seine Zufriedenheit über die Europareise und seinen Dank über den Empfang in England aus. Er bemerkte ferner, man würde bald die Gründe für seine Europareise kennen lernen.

**Spanien.** In Barcelona sind der Abbot Corominas und der Bürgermeister von Grecia unter dem Verdachte, an dem letzten anarchischen Attentat theilhaftig zu sein, verhaftet worden. Abbotalen und Bürgermeister als Anarchisten dürften wohl auch nur in Spanien zu finden sein. — Ein Anarchistengesetz ist am Freitag von der spanischen Deputirtenkammer angenommen worden. — Der spanische Ministerrath hat den provisorischen Vertrag zwischen dem Marineamt und der Firma Ansaldo in Genoa, betreffend den Ankauf des 700 Tonnen fassenden Kreuzers „San Martino“ genehmigt. — Auf den Philippinen-Inseln droht den Spaniern dasselbe Schicksal wie auf Kuba. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet die Entdeckung einer über die Philippinen verzweigten Verschwörung der Separatisten; 21 Verhaftungen seien vorgenommen worden. In Madrid wurden im spanisch-philippinischen Klub Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Papiere beschlagnahmt. — Der Minister für die Colonien verlas obige amtliche Depesche im Senat, worauf

Monteroses im Namen der Liberalen Unterstützung anbot, um die Integrität des Vaterlandes zu schützen. Ein gleiches Anerbieten machte die Opposition in der Deputirtenkammer.

**Türkei.** Die Lage auf Kreta ist noch unverändert schwierig. Die Session des kretensischen Landtages ist um 14 Tage verlängert worden. Infolge der Zusammenkunft der Boten ist an die Consuln in Kreta die erneute Weisung ergangen, dahin zu wirken, daß zwischen Jihni Pascha und den Deputirten kein Bruch stattfindet. Das heißt den Consuln eine schwere Aufgabe zuweisen, zumal da Jihni Pascha keineswegs geeignet ist, den friedlichen Unterhändler zu spielen. Als ein noch schlimmerer Mißgriff erweist sich die Wahl seines Gehilfen, des Griechen Triades, der als ein beständiges Inbiduum ärgster Sorte bekannt ist. In Konstantinopel genießt er als Richter den schlechtesten Ruf. Infolge einer Aufforderung der Consuln in Kanea erklärten sich die christlichen Deputirten bereit, Jihni Pascha die notwendigen Erklärungen auf seine Fragen zu geben, ohne jedoch irgend welche Aenderung ihrer Forderungen vorzunehmen. Die griechische Regierung hat allen zur Zeit in Athen befindlichen kretensischen Deputirten gerathen, unverzüglich nach Kreta abzureisen, um an den Arbeiten der Nationalversammlung theilzunehmen. — Die allgemeine Lage läßt sich dahin kennzeichnen, daß auf dem Lande die Muselmanen die Leidenden sind, und in den Städten die Christen. Die Aufständischen setzen zwei Stunden von der Stadt entfernt; in ihrem Lager wird am Sonntag die Verteilung auf griechische Fahnen erfolgen. Von den türkischen Truppen sind 35 Bataillone zu den Aufständischen übergegangen. In Randia ist die Lage durch den Zuwachs mohamedanischer Flüchtlinge bedenklich geworden.

**Marokko.** Eine Verschwörung zur Entthronung des Sultans von Marokko soll nach spanischen Blättern in Tanger entdeckt worden sein. Mehrere hohe Würdenträger am Hofe seien blosgestellt. Es herrsche vollständige Anarchie im Lande. Nach neueren Nachrichten war die Entthronung des jungen Sultans Abdul Aziz zu Gunsten seines sanftmüthigen Bruders, des sogenannten „eindügeligen Prinzen“, geplant. Viele theilhaftige Häftlinge und mehrere Gouverneure wurden verhaftet, der Prinz nach der Dajel Taflet verbannt, wo er streng bewacht wird. Das Land befindet sich in größter Erregung; vier Gouverneure wurden ermordet, andere haben sich aus Furcht in ihren Citadellen eingeschlossen.

**Congo-Kat.** Die Nachricht über eine congostaatliche Expedition gegen die Mahdiden wird von der „Globe Belge“ für unrichtig erklärt. Die „Globe Belge“ versucht hier offiziös die bestimmten Nachrichten des „Sour“ abzuleugnen. Aber schon vor Monaten hat König Leopold von Belgien den Baron Dhanis in einer wichtigen Mission nach dem Obercongo entsandt, und schon damals herrschte nur eine Auffassung, daß ihm der Befehl über eine Armee übertragen sei, die gegen die Mahdiden anzutreten sollte. Es scheint eben ein Uebereinkommen zwischen England und der Congoregierung über ein gemeinsames Vorgehen vorhanden zu sein.

## Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser wohnte am Sonnabend Mittag der feierlichen Entlassung des dem Gefallenen des 3. Garde-Regiments z. F. von den ehemaligen Offizieren des Regiments gemeldeten Denkmals bei. Das Denkmal ist auf dem großen Kaiserhofe in der Brangelstraße errichtet. Das Regiment nahm in offenem Karree auf dem Kaiserhof Aufstellung. Auch der Verein ehemaliger Kameraden des Regiments war mit seinen Berliner Mitgliedern in corpore erschienen, ebenso von auswärts zahlreiche ehemalige Angehörige des Regiments. Im Gefolge des Kaisers besahten sich u. a. auch der Ober-



Militärkabinet v. Sahlne und der neue Kriegsminister Generalleutnant v. Sogler. Der Kaiser hielt, nachdem die Hülle des Denkmals gefallen, folgende Anrede:

„Ich wünsche dem Regimente Glück zum heutigen Tage und spreche ihm den Wunsch aus, daß es ihm vergönnt sein möge, im Frieden so seine Pflicht zu thun, wie die vergangenen Generationen, zu streiten, wie die, deren Ueberreste noch hier stehen in Ehren alten Kriegern, und zu fallen, wie die, deren Namen eingegraben sind in diesen Denkstein, zu Ehren des Vaterlandes und zum Ruhm Eures Königs.“

Später fand ein Paradedemarsch des Regiments statt. Der Kaiser unterhielt sich noch geraume Zeit mit einzelnen Offizieren und folgte dann der Einladung des Offiziercorps zum Festessen im Casino. Beim Diner im Offizierskino hielt, wie der „S. L. A.“ berichtet, der Kaiser folgenden Trinkspruch:

„Es ist mir eine besondere Freude, an dem heutigen Tage einem solchen Feste beim Regiment beizuwohnen, und es hat ein solcher Vorgang für mich den Anschein eines Familienfestes. Dem Regiment war es vergönnt gewesen, so jung es war, bald nach seiner Formation drei glorievolle Feldzüge mitzumachen und in denselben Antheil an dem Ruhme der früheren preussischen Fahnen zu nehmen. Es ist das der beste Beweis, daß der altpreussische Geist, den mein Großvater als junges Regiment eintrug, sich in der ganzen Armee betätigt, wie er auch von seinen Führern begiebt und gepflegt wird, jener Geist der Kameradschaft und Hingebung, der ewig frohe, freundliche Born. Und dieser Geist der Kameradschaft und Hingebung ist es auch, der die alten Freunde und Offiziere des Regiments als Glieder einer großen Familie hiehergetrieben hat, und dieser Geist wird sich betätigen nach dem Worte: „Wie die Alten tunen, so zwölischen auch die Jungen.“ Ich hoffe, daß das Regiment seinen bisherigen Traditionen treu bleiben, diesen Geist der Hingebung und Kameradschaft auch weiter hegen und pflegen, sowie mit Hingebung voller Treue durch ausdauernde Arbeit bewähren wird, daß Regiment auf der Höhe zu erhalten, auf die es durch seine Vergangenheit, und wie ich es auch verlangen kann, sich emporgehoben hat. Ich hoffe, daß das Regiment, falls ich dazu geneigt sein sollte, zum Kriege zu rufen, mit derselben Pflichttreue und Freudigkeit für mich in den Tod gehen wird, wie damals für meinen Großvater. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des 3. Garde-Regiments zu Fuß.“

— Während des Aufenthalts des Kaisers bei den Kaisermandövern wird der östliche Bahnhofs vollständig abgeperrt werden. Alle Maschinen und Wagen der betreffenden Eisenbahnstation sind für die Mandöver bei Wörlitz-Dreslau in Bereitschaft zu halten. Den Hofsügen werden sogenannte Vor- und Nachläufer beigegeben. Der Güterverkehr soll dem „Eign. Tagebl.“ zufolge auf den in Frage kommenden Strecken vollständig eingestellt werden, da außer den Hofsügen die Militärzüge und regulären Schnell- und Personenzüge die Strecke befahren.

— (Zum Wechsel im Kriegsministerium.) Wer ist für den Inhalt der Erklärung im „Reichsanzeiger“ verantwortlich? Diese Frage wird jetzt ebenso scharf in der „Berm.“ aufgeworfen wie vorher in der „National-Zeitung“. Formel zeichnet für den „Reichsanzeiger“ als verantwortlicher Redakteur ein Herr Stenemroth in Berlin. Niemand aber wird diesem unbekanntem Herrn die geistige, moralische und politische Verantwortlichkeit für einen solchen Artikel aufleben. Der Artikel ist unzweifelhaft von einer amtlichen Stelle der Redaktion des „Reichsanzeiger“ mit dem Befehl zur Veröffentlichung überhandt worden. Aber welche amtliche Stelle kann dies sein? Fürst Hohenhausen weilt im Auslande; der neue Kriegsminister hatte sein Amt noch nicht angetreten; ein Departementsdirector aber unterschänkt sich nicht, dergleichen Artikel abzufassen oder zu veröffentlichen. Witzig kann die Meinung an den „Reichsanzeiger“ nur von dem Militärkabinet ausgegangen sein. Nun ist aber in dem Artikel selbst behauptet worden, daß das Militärkabinet „eine selbständige Behörde nicht sei und Anordnungen von demselben überhaupt nicht ausgeben“. In dem gegebenen Falle hätte also das Militärkabinet eine Anordnung getroffen, sei es unter der Unterschrift des Generals v. Sahlne oder eines anderen Beamten des Militärkabinetes. Daß der Monarch eine solche Anweisung ertheilt hat zur Veröffentlichung, ist nicht anzunehmen. Aber wäre es auch der Fall, die Redaktion des „Reichsanzeiger“ dürfte die Verfügung des Abdruckes ohne Gegenzugung eines verantwortlichen Ministers nicht zur Ausführung bringen. Denn die Redaktion des „Reichsanzeiger“ ist wie jede andere Behörde nur

den Ministerien untergeordnet und nicht unmittelbar dem Monarchen oder irgend einer militärischen Stelle. In der Verfassungsurkunde des preussischen Staats heißt es sogar ausdrücklich: „Alle Regierungsakte bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzugung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“ Fürst Bismarck hat bekanntlich einmal direkt dem „Reichsanzeiger“ verboten, selbst amtliche Nachrichten über Gnadenbewerbe aufzunehmen, wenn solche nicht durch Vermittelung der zuständigen Ministerien dem „Reichsanzeiger“ zugehen. — Unmittelbar auf den Kaiser zurückzuführen sein soll nach einer Meldung der nationalliberalen „Eberfelder Zeitung“ die Erklärung des „Reichsanzeiger“ Herr von Lucanus und nicht das Militärkabinet, daß die Erklärung dem „Reichsanzeiger“ übermittelt haben.

— (Zur Frage der Besoldungsaufbesserung) vertritt auch die „Köln. Ztg.“ in einer aus Beamtenkreisen ihr zugehenden Zuschrift die Ansicht, daß es nicht darauf ankommen sollte, die Maximalgehälter oder die Dienstatzungen zu erhöhen, sondern daß die Besoldungsbesserung umgehört größtentheils den Anfangsgehältern zu Gute kommen muß, insbesondere wenn mit der Besoldungsbesserung zugleich die Aufhebung der bisherigen theilweisen Communalsteuerfreiheit der Beamten verbunden werden soll.

— (Zu den Ansuchen gegen den Gouverneur v. Puttkamer) berichtet die „Völk. Ztg.“, daß Herr v. Stetten wiederholt vom Auswärtigen Amt erucht worden ist, sich über die bekannte Angelegenheit zu äußern. Herr v. Stetten habe dem Auswärtigen Amt prompt Antwort gegeben und erklärt, daß die gegen v. Puttkamer in der betr. Publikation aufgestellten Behauptungen durchweg den Angaben entsprechen, die er nicht einmal, sondern vielmals an verschiedenen Orten und zu jedem, der es hören wollten, gemacht habe. — Herr v. Stetten treffe in kürzester Frist aus Sarvaer in Berlin ein und werde sich und sein Jeugniß dem Auswärtigen Amt zur Verfügung stellen. Desgleichen werde er nicht verfehlen, Herrn v. Puttkamer, der sich des öftern öffentlich gerühmt haben soll, Herrn v. Stetten aus dem Colonialdienste verdrängt zu haben, auch persönlich zur Rechenschaft zu ziehen.

— (Der nationalliberalen Reichstagsfraktion) hält die nationalliberale „Nat.-Ztg.“ ein Sündenregister vor. „Die Unterstüßung des Antrags Heyl auf Kündigung des argentinischen Handelsvertrags, mit welchem bewetzt war, Deutschland im Zollkrieg mit der halben Welt zu vernichten; die zweideutige Fassung gegenüber dem Bimetallismus; die Duldung von Unterzeichnern des Antrags Kanig in der Fraktion; die Zustimmung zur Fortführung des Getreidedeterminandels; die Genehmigung einer Gewerbenovelle, welche durch die Bestimmungen über das Detailtreiben die Existenz zahlreicher Gewerbetreibenden vom Belieben der Verwaltung abhängig macht. Hieran knüpft die „Nat.-Ztg.“ noch folgende Bemerkungen: „Das sind Thatsachen, die nicht durch Reminiscenzen aus Fernen, welche in erfreulicherer Zeiten mit Recht gehalten werden konnten, aus der Welt zu schaffen sind. Niemand kann mehr als wir beklagen, daß jene Reminiscenzen jetzt nicht treffen. Aber die Sache des nationalen, gemäßigten Liberalismus steht uns höher als die Fraktionspolitik. Und wir wissen, daß sehr viele Männer, welche von den nationalliberalen Fraktionsführern ohedem mit Wengstung zu ihren Anhängern gezählt wurden, unsere Auffassung theilen.“ Diese Bemerkungen bilden den Schluß einer Antwort auf einen Artikel des „Hann. Cour.“, in dem dieser versichert, daß die nationalliberale Partei auch auf wirtschaftlichem Gebiete eine Partei der Interessensvermittlung sei und die Schrottheit der wirtschaftlichen Gegenstände auszugleichen suchen müsse.

— (Colonialpolitik) Aus Deutsch-Südwestafrika bringt eine Kapstädter Meldung der „Daily Mail“ die Nachricht, die Buren verließen in großen Scharen das Damaraland, wo sie vor zwölf Monaten eingewandert seien, angeblich wegen der harten deutschen Herrschaft. Die Rinderpest sei ins deutsche Gebiet eingedrungen und es werde ein Aufstand der Eingeborenen befürchtet. Diese Meldungen aus englischer Quelle sind mit Vorbehalt aufzunehmen.

### Provinz und Umgegend.

□ Halle, 21. Aug. Vom 1. October d. J. ab wird das Nachtwächterthum in unserer Stadt für immer von der Bildfläche verschwinden. In drei Polizeireviere verfahren seit Jahren bereits Polizeireganten den Nachtwächterdienst, jetzt sollen nun auch noch die zwei andern Polizeireviere dieser Einrichtung erhalten. Gebräucht werden dazu 19 neue Polizeireganten, deren Anfangsgehalt sich verbessert hat. Zahlreiche Meldungen seitens junger Unteroffiziere sind bereits erfolgt.

† Halle, 21. Aug. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird der Gall. Ztg. geschrieben, die zweite und letzte unter der Direction des Herrn Kohn, am Sonnabend den 19. September beginnt.

† Raumburg, 18. August. Die Concursangelegenheit des Raumburger Bankvereins, die bekanntlich seit dem Frühjahr des Jahres 1892 besteht, wird demnach nun endlich erledigt werden. Nach einer vom Verwalter der Börschen Concursmasse eingegangenen Nachricht sind die Ansprüche der Börschen Erben an die Masse des Vereins durch Vergleich erledigt und steht nunmehr die Schlussrechnung, die bei, wie schon kurz berichtet, noch etwa 4 Prozent auf die einzelnen Forderungen entfallen, in naher Aussicht. Welche Summen bei dem Concurs des Bankvereins in Betracht kamen, geht aus folgenden Zahlen, welche das „Raumb. Bl.“ mittheilt, hervor: Nach der letzten veröffentlichten Jahresbilanz betrug das Aktienkapital 750 000 Mark, der Reservefonds 305 094 Mark, der Extra-Reservefonds 33 292 Mk., der Reingewinn, der mit 12 Prozent Dividende zur Verteilung gelangte, 128 646 Mark. Activa und Passiva balancierten mit 4 166 985,73 Mark am 31. Dezember 1890 und mit 4 387 495 Mark am 31. Januar 1892. In Summa sind nun 30 Prozent zurückgezahlt, die durch die zu erwartende Schlusszahlung auf 24 Prozent steigen würden. Hiemitlich zwei Drittel dieser enormen Summe sind also verloren.

† Erfurt, 19. Aug. Gegen den preussischen Staatsbahnsteuers wird demnach vor dem hiesigen Amtsgericht eine Forderungsklage zum Antrag kommen, deren Objekt — fünf Pfennig beträgt. Es besteht die Tarifbestimmung, wonach diejenige Personensfahrpreis, die bei der Multiplikation der Einheitsätze mit den Entfernungskilometern einen Betrag zwischen 10 und 15 Pf., 20 und 25 Pf. und 30 und 35 Pf. ergeben, nur auf die nächste Feinheitsstufe, also auf resp. 15, 25 und 35 Pf., abgerundet werden sollen. Trotzdem und ungeachtet aller Vorstellungen werden für ein Billet 4. Klasse der Strecke Apolda-Weimar nach wie vor 40 Pf. erhoben, obwohl der eigentliche Fahrpreis nur 2 × 15% = 30% beträgt. Im Interesse der ärmeren Bevölkerung hat sich jetzt ein Einwohner von Weimar die Bezahlung von 40-Pf.-Belegungen lassen und wird die Klage durchzuführen. Wird der Tarif entsprechend geändert, dann beträgt der Anschlag für die Staatsbahn jährlich mehrere hundert Mark.

† Reiz, 21. Aug. Vor einem größeren Herren-Confectionsgeschäft hier führte vorgestern dem Jäger Anz. zufolge ein schon bestrafter junger Mann in folgender Weise an lichten Tage einen Diebstahl aus: Vor dem Geschäft gingen Herren-Anzüge, er trat an einen heran, wendete sich nach der Ladentheke und rief vernehmlich hinein: „Meinen Sie den hier?“, worauf er sich selbst mit einer bewundernswürdigen Bauchrednerkunst durch ein kräftiges „Zawohl!“ antwortete. Sprach's und ging mit dem Anzug seiner Wege. Jedoch so harmlos die Sache ausah, flugs hatte man ihn beim Kragen, und nach wenigen Stunden konnte er hinter schwedischen Gardinen seine Bauchrednerkünste ungenirt weiter studiren.

† Sangerhausen, 21. Aug. Von einem Hosen-Monstrum, welches dem Sangerh. Nachr. überhandt wurde, ist das Blatt in der Lage zu berichten. Dasselbe konnte kaum mißgestaltet von der Natur hervorgebracht werden und erinnert in seiner Abnormität an das flamensche Zwillingpaar. Der junge Hase, welcher ansehnend 2—3 Tage gelebt hat, zeigt einen Kopf, der ziemlich dick ausgebildet ist und 4 Köpfe hat, an besten Kitzgrat sich noch ein zweites ansetzt. Während nun an dem ersteren sich die Vorderläufe anschließen, ist in der der Nähe des Schulterblattes das zweite Kitzgrat herausgewachsen. Von dieser Stelle an zweigen sich wiederum zwei Vorderläufe ab. Nach hinten zeigt das Monstrum zwei gut ausgebildete Hinterkörper, an jedem zwei Läufe und 1 Blume. Jedenfalls wird durch Präparation dieses Monstrum für längere Zeit zu wissenschaftlichen Zwecken erhalten.

† Sangerhausen, 21. Aug. Das „Ruffhäuser-Aktentat“, das, wie wir i. Z. berichteten, vor und während der Ruffhäuser-Denkmal-Einweihung die Aufmerksamkeit der politischen Behörden in hohem Maße erregte, hat jetzt seine Erledigung von der Staatskammer zu Braunschweig gefunden. Der Sattergerlesse Hans Hahneiser, aus Holzminde gebürtig und neunundvierzig Jahre alt, der beim Sattermeister Friedrich Holzgründ in Blankenburg in Arbeit stand, hatte wiederholt unflätige Reden über den Kaiser Wilhelm I. und den Prinzregenten Albrecht von Preußen geführt und u. A. auch geäußert, daß die Ruffhäuser-Denkmal-Einweihung „nicht so ohne“ abgehen solle, was vor der Einweihung den Sattermeister Wigandler veranlaßte, dem Denkmal-Ausführer Meldung von dieser Drohung zu erstatten.



**Dr. Lepsius' Berichte über Armenien.**

Ein Bewohner unserer Provinz, Herr Dr. Lepsius, Sohn des berühmten Ägyptologen, ist vor einigen Monaten nach Armenien gereist, um an Ort und Stelle den Thatbestand der dortigen entsetzlichen Ereignisse zu untersuchen. Er veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Reihe von Aufsätzen, die unferntlich alle bisherigen Berichte an Sachkunde, Genauigkeit und Anschaulichkeit überbieten.

In einem ersten Kapitel, mit der Ueberschrift „Trodene Zahlen“, bringt A. L. eine statistische, nach Provinzen geordnete Uebersicht über die Opfer der Massacres; das Material dazu hat er in erster Linie dem Vostochterbericht entnommen, welchen die 6 Groszmächte am 4. Febr. 1896 dem Sultan zur Kenntnismachung unterbreiteten. Zum Schluss schreibt er: „Das Facit unferer statistischen Aufstellung, die ausschließlich auf verbürgten Quellen ruht und noch keineswegs einen endgültigen Abschluss gekennzeichnet, da aus zahlreichen Landdistrikten ziffermäßige Angaben fehlen, ist folgender: In den Massacres erschlagen etwa 65 000; Städte und Dörfer verwüstet ca. 2500; Kirchen und Klöster zerstört: 568; zwangsweise zum Islam bekehrt: 559 Dörfer mit allen überlebenden Einwohnern und hunderte von Familien in den Städten; in Moscheen verwandelte Kirchen: 282; Zahl der Rothleidenden etwa 500 000!

Diese Zahlen beziehen sich nur den Umfang unferer statistischen Informationen, nicht den der Thatfachen selbst, die sich also bei weitem schrecklicher herausstellen werden.

Mit Hinzurechnung all der Tausende, die in den noch nicht registrierten Dörfern erschlagen, ferner derer, die ihren Wunden erliegen, auf den Flucht verstorben, an Hunger gestorben, Seuchen erliegen sind und unter dem Schnee des Winters in den Bergen begraben wurden, wird man die Zahl der Opfer der armenischen Massacres mit 1 000 000 wohl nicht zu hoch berechnen!

Besonders bemerkenswert ist auch folgender Passus des Berichtes:

„Die in allen Vilajets (Provinzen) nachgewiesene Heilnahme des (angeblich zum Schutze der Armenier entstandenen!) Militärs unter dem Kommando auch der höchsten Chargen weist das grellste Licht auf den Ursprung der Massacres, umso mehr, da die Konfularberichte aus allen Vilajets feststellen, daß von Seiten der Armenier keinerlei Provocationen, geschweige denn Revolten und revolutionäre Erhebungen festgestellt haben. (!) Nur in Zeitua liegt ein besonderer Fall vor, der aber, näher geprüft, das Verhalten der Armenier auch entschuldigt.“ (Zeitua ist die einzige Stadt auf dem ganzen Gebiet der armenischen Massacres, die den ganzen Winter hindurch einen verwesenen und endlich siegekrönten Wierstand leistete.) „Alles, was von Revolten, revolutionären Anschlüssen oder auch nur Provocationen von Seiten der Armenier gegen die türkische Regierung oder Bevölkerung in unferen Zeitungen zu lesen war, — soweit es das armenische Volk und nicht einige unruhige Köpfe in London, Paris, Wien oder Konstantinopel betrifft — es fiel gleich und herabgeschlagen ist von A bis Z erlogen!“

Wie wollte man auch sonst erklären, daß neben den Hunderten und Tausenden von abgeschlachteten Armeniern in dem Bericht der Vostochter die Töbten der Muhammedaner nur mit ganz kleinen Zahlen figurieren? Die letzteren sind noch dazu der offiziellen türkischen Statistik, die gewis keinen Muhammedaner zu wenig zählen wird, entnommen. Wir brauchen nur diese Zahlen türkischer Herkunft mit den durch unsere Informationen vervollständigten Verlusten der Armenier zu konfrontieren und können die weiteren Schlüsse vorläufig dem Nachdenken unferer Leser überlassen.“

Muhammedaner †	Armenier †	
Erzerum	20	800
Erzurum	12	900
Erzurum	7	1000
Wütis	39	900
Charput	12	900
Arablir	60	4000
Sivas	(10)	1400
Antas	50	1000

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 23. Aug. Der Nordosthäufige Lurugan, über 80 Vereine zählend, unternahm heute seine diesjährige Goutur n Fahrt nach Weitin. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden die von Thüringen

kommenden zahlreichen Turner, so namentlich aus Merseburg, Weiskens, Naumburg, Freyburg, Landau, Lützen u. von hiesigen Turnern empfangen und nach dem Sammelpunkt, der hiesigen Aktienbrauerei am Hofplatz geleitet. Von hier ging es im Zuge mit Musik über Siebichenstein, Cröllwitz, nach dem Halbeschloßchen, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Hier hatten sich die übrigen Turnvereine, bei Halle belegen, eingefunden. Nach kurzer Rast ging es unter fröhlichem Gesang weiter über Brachwitz, mittelst der Fähre über die Saale nach Weitin, von den dortigen Turnern herzlich bewillkommnet. Das Mittagessen wurde in mehreren Gasthöfen eingenommen. Am Nachmittag wurde ein Schauturnen auf dem so schön gelegenen „Schweizerberg“ abgehalten, das viel Zuschauer fand. Am Abend wurde die Heimreise von den Stationen Naumburg und Walditz aus angetreten. Die Witterung war dem Unternehmen günstig. — Der Arbeiter-Sängerbund der Provinz Sachsen und Anhalt, 18 Vereine umfassend, hielt heute Nacht in Siebichenstein in der „Saalschloßbrauerei“ sein Bundes-Gesangsfest unter reger Theilnehmung der „Genossen“ von Naub und fern ab. Einem Aufzuge durch den Ort folgte ein Vocal- und Instrumental-Concert, abends ein Ball im gebachten Local. Die Festlichkeit verlief ohne Störung, da alles vermieden wurde, demonstrosiv aufzutreten.

Warzen, 23. August. Bei dem gestrigen Manöver sind nach der Hall. Ztg. mehrere Reiter mit den Pferden in einen Steinbruch gestürzt. Zwei Reiter wurden schwer verletzt. Mehrere Pferde trugen ebenfalls schwere Contusionen davon. Die großen Kavallerie-Manöver über eine bedeutende Anziehungskraft auf das Publikum aus. Täglich rücken Hunderte von „Schlachtenbummlern“ mit den Regimenten aus.

Weitzen, 23. Aug. Eine Windhose hat in verschiedenen Orten des Königreichs Sachsen erheblichen Schaden angerichtet. In Rothschönberg bei Weitzen wurden starke Bäume umgebrochen und sammt den Wurzeln aus dem Erdreich herausgerissen, Gartenzäune umgeworfen oder eine Strecke weit mit fortgeführt, und großer Schaden an Gebäuden angerichtet. Auf dem Mittelgut Wunschwitz wurden allein 40 Obstbäume enturzelt. Das Phänomen dauerte nur kurze Zeit.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 25. August 1896.

Der Verein ehemaliger Zweieundsiebzigiger hier feierte am Sonntag Nachmittag und Abend in den Räumen der „Junkerburg“ sein zweites Stiftungsfest. Trotz der kühlen und regnerischen Witterung waren nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Gäste mit ihren Angehörigen der Einladung des Vorstandes in großer Zahl gefolgt, so daß sich in den Nachmittagsstunden im Festlocale, woselbst für Unterhaltung und Belustigung reichlich gesorgt war, ein äußerst reger Verkehr entwickelte, den erst der hereinbrechende Abend ein Ziel setzte. Einer etwa einstündigen Pause folgte sodann gegen 9 Uhr die Eröffnung des Balles, der der gemüthlichen Feier einen Abschluß gab.

Wie uns von unferntigster Seite mitgetheilt wird, sind die Auskichten für die Jagd auf Rebhühner und Hasen in unferer Umgegend nicht so glänzend, wie man bis jetzt gehofft. Beim Abgehen der Rebriere wurden verhältnismäßig viel alte und wenig junge Rebhühner angetrossen; letztere sind außerdem noch ziemlich klein. Hasen zeigen sich ebenfalls nur in geringer Menge. Die billigen Rebhühner dürften darum wohl etwas auf sich warten lassen.

Wir wir hören, hat das königlich sächsische Ministerium des Innern Herrn Ingenieur Witte zu Weiskens für die Erbauung zur Vornahme der Vorarbeiten für die Erbauung einer electrischen Bahn zwischen Leipzig-Weiskens-Merseburg erteilt. Auch das preussische Ministerium wird voraussichtlich dem Unternehmen keine besonderen Schwierigkeiten bereiten und seinerseits demnachst die Inangriffnahme der Vorarbeiten auf preussischem Gebiete gestatten. Die Bahn soll normalspurig erbaut werden, sie wird dem Personen- und Güterverkehr dienen; für letzteren ist der Dampftrieb vorgesehen.

Auf der Holleisen Straße kamen am Sonntag Vormittag bei schlipfrigem Wege drei mit fremden Radfahrerpärchen besetzte Tandems hier an, von denen eines an der Post plötzlich ins Aussehen kam, umschlug und den Herrn sowohl wie die Dame mit dem StraßenSchmutz in enge Verwahrung brachte. Zum Ueberflus jagt auch noch das folgende Tandem über die weiten Hofen der jungen Dame hinweg. Glücklicherweise erlitten die Geschützten bei dem Unfälle keinen weiteren Schaden.

Vom Windberge mußte gestern Nachmittag ein stark angetrunkenen Fremder durch unsere Executive befestigt werden, weil er sich dort in hohem Grade lästig machte und schließlich sogar den Pferden eines passierenden Wagens in die Fessel fiel. Dem Patron wurde Gelegenheit zum Ausschließen an ruhiger Stelle gegeben.

Beim Hinabgleiten am Treppengeländer stürzte am Sonntag die etwa 7 jährige Tochter des Fabrikarbeiters R., wohnhaft Saalfeld, aus beträchtlicher Höhe auf den Flur herab und zog sich hierbei einen Armbruch zu.

In den langen Scheunen wurde am Sonntag Abend gegen 7 Uhr der Hospitant F. von dem Handarbeiter M. Jun., dessen Vater von F. kürzlich verlegt worden ist, mittelst eines Spazierstockes blutig geschlagen. Da sich M. nach vollbrachter Züchtigung nicht weiter am Thotorte aufhielt, so fand der herbeigeholte Polizeibeamte nur den F., der nun mit zur Wache folgen mußte, um hier vernommen zu werden.

Vor der Strafkammer des Halleschen Landgerichts stand am 22. d. M. der 22 Jahre alte Hausdiener Paul Erbert aus Merseburg. Derselbe diene mit der Haushälterin A. zusammen bei dem Hotelwirth W. dafelbst. Als diese eines Tages ihre Saarfhaft, welche in einem Portemonnaie in einem Korbchen aufbewahrt war, nachahste, fehlten ihr 27 M. E. wurde als der Dieb ermittelt und legte ein Geständnis ab, daß er mit dem Schlüssel das Schloß zu der Kammerthür geöffnet habe, da derselbe dieses schloß. Er hatte also einen falschen Schlüssel angewendet, was den Thatbestand eines schweren Diebstahls involvirte. Dieses Geständnis wiederholte E. auch heute, bestritt aber, Kenntniß davon gehabt zu haben, daß noch ein anderer, und zwar ein richtiger Schlüssel zu der Kammerthür existirte. Es war auch nicht möglich, ihm das Gegentheil nachzuweisen. Deshalb konnte nur wegen einfachen Diebstahls seine Verurtheilung erfolgen. Er wurde mit drei Wochen Gefängnis bestraft, wovon 14 Tage durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt in Anrechnung kamen. Der entwertete Betrag ist der Bestohlenen wieder erstattet worden.

Die Telegraphenämter sind neuerdings wieder angewiesen worden, bei der Fortführung der aufgelisteten Telegramme den wörtlichen Wortzusammenhängungen entgegenzutreten und alle derartigen, dem Sprachgebrauch nicht entsprechenden Zusammenhängungen als zwei selbständige Worte zu berechnen.

Um den die Provinz Sachsen besuchenden Radfahrern an anderer Provinzen keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, hat sich der Herr Oberpräsident unferer Provinz mit den zuständigen Behörden der Nachbarstaaten in Verbindung gesetzt. Hieraus sind die Polizeibehörden des bayerischen Regierungsbezirktes Oberfranken, der Herzogthümer Braunschweig, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Coburg-Gotha, sowie der Fürstenthümer Reuß ältere und jüngere Linie angewiesen worden, für Radfahrer aus ihren Bezirken, welche die Provinz Sachsen besuchen, auf Ansuchen Fahrlatten nach dem für die Provinz Sachsen vorgeschriebenen Muster oder inhaltlich gleichartige Beschreibungen aufzustellen. Für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt ist von dem kaiserlich schwarzburgischen Ministerium eine der hier geltenden Polizeiverordnung vom 21. Febr. cr. gleichlautende Verordnung erlassen worden.

(Sommertheater im „Livol“) Ueber die Aufführung der Novität: „Die Erste“ sind wir leider verhindert gewesen, sofort einen Bericht zu schreiben und beilen und nun, das jetzt nachzuholen. Ueber die Wirkung dieses Stückes müßten wir eigentlich zunächst der Damenwelt das Wort geben und da können wir nur berichten, daß der Erfolg ein geradezu ergreifender gewesen, denn noch beim Verlassen des Theaters haben wir viele Zuschauerinnen zu den Augen führen. Aber auch so bleibt der Eindruck, den „Die Erste“ hervorruft, ein unadäquater. Man hat indeed Unausgesprochenheit vorgeworfen und doch entspricht die Grundidee des Stückes einer wahren Begebenheit, die in Leipzig vor vielen Jahren sich abgespielt und die sich, wie uns versichert worden ist, in den Personen — allerdings unter anderen Namen — bis in unsere Stadt hinübergespielt. Die Idee des Stückes ist einfach folgende: Der Regierungsrath Mained ist verheiratet. Seine Gattin Elise wird infolge irgend welcher Verhältnisse nervenkrank, diese Krankheit steigert sich allzu geistigen Ummachtung und Elise mußte in einer Anstalt untergebracht werden und gilt als unheilbar. Eine Schwester der Frau führt dem Regierungsrath unter Beihilfe ihrer Mutter die Wittischaft und erzieht dessen Tochter. In dieses harmlose Verhältnis aber greift doch die Klatschsucht und Mained sieht sich gezwungen, um seine Schwägerin aus



dieser schiefen Stellung zu bringen und seinem Kinde eine zweite Mutter zu geben, die Schwester seiner Frau zu heiraten. Die Ehe mit letzterer ist infolge der geistigen Unmündigkeit derselben geschieden worden. Nur aber tritt das Unwahrscheinliche — in Wirklichkeit aber doch thatsächlich vorgekommen — ein, die erste Frau gesundet und kehrt zu ihrem Gatten zurück und nun entwickelt sich der dramatische Conflict bis zur höchsten Erregung. — Wir freuen uns, daß Fräulein Weigler, die als Ehe eine großen nachhaltigen Eindruck erzielte, sich hat bestimmen lassen, diese Vorstellung zu ihrem Benefiz zu wählen und möchte jedem empfehlen, diese wirklich vorzügliche Vorstellung zu besuchen. Es finden übrigens nur noch drei Vorstellungen statt und sollte daher der Theaterbesuch in den letzten Tagen noch recht wahrgenommen werden.

(Eingefandt.) In wenigen Tagen stehen wir vor der Wiederkehr des Tages von Sedan. Bedauerlicherweise ist von einigen Stellen aus der Vorschlag gemacht worden, von diesem Tage an den Geburtstag nicht mehr als Festtag zu feiern und man scheint denn auch in hiesiger Stadt diesem Vorschlage statgeben zu wollen. Thun wir daran recht? Oder haben wir nicht vielmehr die heilige Pflicht, diesen Tag auch fortan zu feiern? Die alten Griechen konnten die Helden von Thermopylae nicht vergessen wie wir die Helden von Sedan nicht vergessen können, aber doch heute gern vergessen, daß es Deutsche, daß es Württemberger waren, welche jene auf Befehl Napoleons verächtlich angreifen und niederhieben. War es nun nicht ein Glück, daß die Nachkommen eben jener Württemberger bei Sedan und Sedan für die Einheit und Freiheit Deutschlands mitkämpfen durften? Gerade bei Sedan erhielt die Waffenbrüderschaft der deutschen Stämme die Blutsaufe und wir sollten uns die Feier dieses Tages nehmen lassen? Es soll thatsächlich in Deutschland Gymnasien gegeben haben, die selbst die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Tages von Sedan nicht feierten; wollen Sie etwa dafür Marathon feiern oder das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum des Herrn Directors? Wollt ihr Männer beibringen, die Alles für uns wagen? Mehr denn je zuvor thut es heute uns Noth, daß wir uns an einem solchen Höhepunkte in der Geschichte unseres Vaterlandes, wie es der Sedanstag ist, begeistern und deutsche Mohnung davon mit hinaus nehmen in das allnächtliche Leben! Darum soll jeder, der es ehrlich mit der deutschen Einheit meint, gerade am Tage von Sedan die schwarzweisse Fahne hoch über seinem Haupte wehen lassen und wer es nicht ehrlich mit ihr meint, der so theuer erkaufen, der ist eben ein Lump unter Teufeln. Weil der Krieg von 1870 uns nationale Freiheiten brachte, die engherzige Kleinstaaterei endgültig zu Boden schlug, die Herzen einte, darum feiern wir symbolisch den Tag von Sedan und wollen ihn fürderhin mit derselben Begeisterung feiern und immer wieder um'dine uns gerade an diesem Tage das Bild des alten Arndt:

„Was ist des deutschen Vaterland?  
„So weit die deutsche Fahne fliehet  
„Und Gott im Himmel Wieder fliehet  
„Das soll es sein!  
„Das wollen Deutsche nennen dein!  
„Das ganze Deutschland soll es sein!

M. St.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Merseburg, 20. Aug. Am vergangenen Donnerstag Abend suchte und fand die 54jährige Wittwe M. W. von hier den Tod in der Luftst; sie wurde gestern an der Stadtmühle aus dem Wasser gezogen.

### W e r m i s t e s .

(Von fadenben Soldaten) des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments am Ringberg bei Potsdam sind vor einigen Wochen vorübergehende Damen beschäftigt worden. Die darauf angelegte Untersuchung ist sehr streng geführt worden, scheint aber bisher kein Ergebnis gehabt zu haben. Nur darf in der Kaserne des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments seit einigen Tagen die konterretive „Potsd. Zig.“ nicht mehr gelesen und gehalten werden. Der Grund zu dieser Maßregel ist in einem von der Zeitung veröffentlichten Gedicht, das dem Blatt angeblich aus der Artillerie-Kasernen zugegangen und mit „Kobold“ unterzeichnet war, zu finden. In diesem humoristisch harmlos abgefaßten Gedicht werden die bekannteren Vorgänge beim Baden einiger Artilleristen in der Havel hinter der Meierei, sowie die daraus entstandenen Disziplinarmassregeln gegen die Konterretiven und Unteroffiziere des Regiments erzählt, woran die Wassergründer jenseit des Schlüssers lauchet. „Mit Spott belächelt jeder — Die „Billenkolonie“ — Und „Waderengel“ nennt man — Die Garde-Artillerie“. Von den Offizieren des Regiments wurde eine Geldstrafe ausgesetzt, an den Verfasser des Gedichtes zu ertheilen.

(Ein zwölfjähriger Bruder-mörder.) Auf einer Damme oberhalb der Wergelime in Bielefeld, neben dem sogenannten Gabe's Berg, fanden Passanten am Mittwoch früh die Leiche eines achtjährigen Knaben, dessen Mörder mit leichter Perimetermeten Schadel vor Augen scheinlich rührte die größte Wunde von einem Hiebepferdenschweif. Anfangs glaubte die Polizei, es liege Lausimrod

vor, allein bald stellte sich heraus, daß das Kind von seinem eigenen, erst zwölf Jahre alten Bruder mit dem Gehirne des Bettes erschlagen worden war. Da mit Rücksicht auf die Gefahr, welche bei der Wafte fesseln kaum noch nicht ermittelt werden, weil der jugendliche Mörder unter Mithilfe des Gendarmen geflüchtet ist.

(Einem seltenen Fall von Selbstvergiftung) ist im Dorfe Hemesenhausen bei Warburg ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein 21 Jahre alter Landwirth war auf dem Felde mit dem Uebernten von Erbsen beschäftigt und aderte nicht darauf, daß er mit seinen Fingern, an denen von den Erbsen Weikeln haften, ein Giftmittel, welches er an Salze hatte, er und zu verührte. Es trat alsbald eine Entzündung ein und als man endlich zum Arzt schickte, war es bereits zu spät; der junge Mann starb unter großen Schmerzen.

(Zu Andreas Reppol's Wallonepeditio) Andre telegraphirte am 11. d. M., er habe den Aufstieg noch nicht wegen nächtlicher Winde antreten können, und seine Hinzunahme. Wir warten so lange wie möglich, jedoch muß „Siege“ wegen Mangel an Speise am 20. abgehen. Die Fortsetzung ist dem zu weit vorgeschritten. Alles ist wohl, jedoch die Schimmerung bedächtig.

(Ein schwerer Unfall) hat sich nach einer Weibung der „Wülbener Bergwerkung“ im Lager Bergfeld ereignet. Auf bisher unangelegte Ursache ging bei der Schießung des ersten Artillerie-Regiments ein Geschütz schwerer Kaliber, nachdem es bereits vollkommen geladen, aber noch nicht gerichtet war, los. Das Geschütz drang in die Weibung der Batterie ein, explodirte und verletzte die gesamte Besatzung sehr schwer. Verwundete Offiziere war sofort anzufragen zur Stelle. Ein Mann starb noch auf dem Krankenbette nach dem Tode, vier Mann liegen ebenfalls noch schwer verundet karniende. Strenge Untersuchung über den Vorfall ist im Gange; es konnte jetzt schon von den Vorgesetzten festgestellt werden, daß die Weibung keine Schuld trifft.

(Die Untersuchung gegen den Kandidaten der St. Jakobische Wessert) in Steintin bringt ganz schmerzliche Ergebnisse zu Tage. Mehr seine Rollenverteilung sollte der primarius Punkt die Verwaltung, welcher der Bank und die Mitglieder des Kirchenvorstandes scheinbar sich aber, so wird der „Kön. Zig.“ berichtet, um die Aufsicht getrennt zu haben. Er führte die Kasernenverwaltung in geradezu unangenehmer Weise. Er nahm alle eingehenden Briefe in Empfang und öffnete sie, auch wenn sie an den Pastor primarius gerichtet waren. Was ihm nicht gefiel, verbrannte er und buchte nur, was er gerade wollte; Tage, ja Monate lang ließ er die Kasernenbücher unberührt liegen, und sein ganzes Bestreben war, möglichst viele Gatten anzuschauen und in seine Taschen menden zu lassen. So konnte er in der kurzen Zeit seiner Amtsverwaltung 22000 Mt. unterschlagen, obwohl die Kassensicherer die Revisionbezeichnung des angeführten Kassentatlers wiederholt zeigen. In welcher Weise diese Revisionen ausgeführt wurden, ohne daß man die Unordnung in den Büchern und die Unterschlagungen entdeckte, ist unerklärlich; ebenso unerklärlich ist es, daß den zur Aufsicht bestimmten Personen nie der Umstand als verächtlich erschien, daß sich B. bei einem Jahresgehalt von nur 1800 Mt. Pferd und Wagen hielt und auch sonst allerlei inoffiziellen Unterhaltungen nachging.

(Waren in Berlin) von einer Million Francs hat nach der „Frank. Zig.“ in Paris ein 26-jähriger Seidenagent aus Brescia, Arthur Goldschmidt, französische Firmen entlockt. Er verschwendete alles in Gesellschaft seiner Geliebten, Goldschmidt, welcher sich „Baron de Balliviere“, auch „Beaumont“, „Lalou“ und Goldschmidt nannte, wurde in Avignon verhaftet.

(Wach der Deutschen Alpen) haben Oesterreichs (Kaisers) Reichsmarschall Schranz und Kommandant der Kavallerie aus Grenoble, welche beide Verzeiger, kürzten von Meise 3978 Meter ab und wurden als Sieger aufgehoben.

(Zwei Gitterzüge) sind am Sonnabend früh in Heidelberg zusammengefallen. Der Gitterzug Nr. 601 der Strecke Mannheim-Biel, welcher, ohne von der Station angenommen zu sein, in Weiblingen abgehoben wurde, ist auf den vor dem Einfahrtssignal des Bahnhofs Heidelberg wartenden Wagengänge des letzten Zuges 345 aufgeschlagen. Der Schienenbogen des letzten Zuges wurde zertrümmert und beide Hauptgleise gesperrt. Der Hülfswagenwärter, welcher durch die Gitterzüge verletzt wurde, wurde durch den Bremser Junger verarztet.

(Eine Schiffskatastrophe) wird aus Colnisch in Nordhessen gemeldet: Die Schiffer der dortigen Landstamm-Anstalt machten am Sonnabend einen Ausflug zu Schiffe. Das Schiff scheiterte, mehrere Kinder sowie die Frau des Rectors erkrankten. Die Zahl der erkrankten Kinder beträgt 18 bis 20. Wähler wurden 12 Kinder als Verwundete gefunden; wurden gerettet. Das Scheitern des Schiffes wurde durch einen Zusammenstoß mit einem Dampfschiff hervorgerufen.

(Eine Wasserhose) richtete in der italienischen Provinz Massa-Corrara großen Schaden an. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgetragen und Brüngrärten zerstört. Mehrere Flüsse sind ausgetreten und Aendereten überflommen. Viel Vieh ist erkrankten. Menschenverlust ist nicht zu beklagen.

(Ein Mitter von 120 Jahren) ist in Terresina, Bezirk Avellino, die Hospitalistin Juliana Paulina DeLuca gestorben. Die hochbetagte Dame ist als Bauerntochter des kaiserlichen Königsreichs Polen geboren, war Beugin der Grundbesitzung der katholischen Kirche zu Terresina, die vor drei Jahren das 100jährige Jubiläum feierte, und beehrte sich bis zu ihrem Tode verhältnismäßig guter Gesundheit. Auf ihren Wunsch wird die alte Dame mit Bräutlein, Schleiter und Abtransport bedingt werden.

(Ein seltsames Abenteuer) hatte der Schneidmühlenselbiger K. in Vangergraben bei Budau zu bestehen. Auf dem Wege von Budau nach seinem Heimatort hatte er ein wildes Pferd zum Kauf mit sich genommen, welches er durchqueren. In der Mitte desselben sah er vor sich einen 10 Schritte von Wege ab, eine alte, von gelblichen Fingerringen umspielte Faule, welche bei seinem geräuschvollen Herannahen ihn erst in geringer Entfernung bemerkend, aufschreckt und sofort in drohender Weise den ihre Zungen zu gefährden schreien den anzunehmen versucht. Dauf der Schnelligkeit seines Galoppes entricht K. den Fauern des gefährlichen Thieres, aber nur um kurz darauf eine neue Gefahr zu überleben. Und während des Galoppes, nach dem die Gefahr ein wenig größer vor ihm vor aber seinen Weg, und er es sich der Meierei verließ, die er, wie die „Kön. Zig.“ meldet, abgeworfen neben seinem Hesse. Ein Vieh, dem er in seinen Weg gekommen war hatte notgedrungen über den Meierei hinweggehen müssen und ihn

hierbei von Rade getroffen. Glücklicherweise war nur eine Verletzung eines Fingers die Folge des unfehligen Sturzes.

(Von einem neuartigen Erfolge für die verbotenen Stiergefährte) wird aus Braunschweig im französischen Department Nord folgendes gemeldet: Man führte eine Räre in mitten auf die Arena und besetzte ihn an einer langen Reihe. Darauf wurde ein Stier losgelassen, der sich während auf die schwarze Masse mitten in der Arena stürzte. Ein heftiger Kampf entbrannte sich. Der Bär stieß sich auf seinen Kranten emporgedrückt und sich in den Hals des Stieres schlang; er brackte seinen Körper einige Bemühungen um Ehre bei, verließ aber einige kräftige Hermdre. Schließlich erzwang sich der Stier den Kranten seines Widersachers und ließ sich lang alle Anweisungen der Beobachter nicht bewegen, eine Weile mit dem Bären anzubinden, der wie zehend an seiner Seite ritt, um sich auf den ihm anzuwendenden Stier zu stützen. Die anderen gegen den Bär losgelassenen Stiere wählten sich gleichfalls mit Weiser Berg nicht einlassen, der somit Sieger auf der ganzen Räre verblieb. Erzb hierunter würdigen Haltung wurde das prächtige Thier, das 2,25 Meter hoch von dem Stierwächter, der es verlanst hatte, durch 2 Hüftenstücke geföhrt.

(Eine bisher noch nicht dagewesene Schaulust) wird von der sich aus noch und fern gegen 18000 zahlende Zuschauer eingesehen hatten, haben einige unternehmende Jantkes bei Columbus in Ohio veranstaltet. Die Schaulust bestand in der Darstellung eines riesigen Schlangens, das dadurch erzielt wurde, daß man zwei Räre, jeder aus einer schwarzen Lokomotive und vier Räre bestehend, mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern die Straße gegeneinander rennen ließ. Sie von den Zuschauern erprobten Eintrittsgelder ließen nach Abzug der Kosten den Unternehmern einen erheblichen Gewinn, weshalb die Letzteren beschloßen, auch die Bewohner anderer Städte mit ähnlichen Schaulustungen zu beglücken.

(Ein großartiges Vermächtnis) ist der Stadt Nürnberg aus dem Nachlaß des verstorbenen Reichsrath von Haber („Wesseltfabrik“) geblieben. Er hat der Stadt, deren Einnahmen er war, etwa 6 Millionen Mt. vermacht, darunter eine Anzahl von Grundbesitzungen der Stadt, zur Erhaltung aller Gebäude von hiesigen Beamten zum Abzug der Stadt entfallenden Grundbesitzungen. Wie die „Kön. Zig.“ schreibt, hat der Beneficent alle sämtliche Arbeiter beachtet. Die ersten Arbeiter erhalten nämlich je 500 Mt., die Arbeiter, die über 25 Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, gleichfalls je 600 Mt., die Arbeiter, die 10 bis 25 Jahre in der Fabrik'schen Fabrik beschäftigt sind, erhalten je 400 Mt., die, welche bis 10 Jahre da sind, je 200 Mt., sämtliche anderen Arbeiter je 100 Mt. Die in der Fabrik beschäftigten Widwen erhalten je 100 Mt. Ihre Wittwen und Waisen hat Freiburg von Haber weiter ein Betrag von 100000 Mt. vermacht, von welchem Kapital ein Drittel der Zinsen zur Unterstützung der Wittwen und Waisen verwendet wird, zwei Drittel werden dem Kapital zugeföhrt. Auch die Vereine: Turnverein, Soldatenverein, Veteranenverein und Feuerwehr haben Legate erhalten.

(Eine allgemeine Senkung des Erdbodens) in Lüttich und Umgebung ist festgestellt worden. Es ist wiederholt berichtet, daß in der Gegend Lüttich häufiger zusammenstürzen; man hatte aus diesen und anderen ähnlichen Vorgängen geföhrt, daß die Bodenschichten unter ertliche wären. Wegenwärtig mit der peinlichsten Sorgsamkeit ausgeführte Nivellementarbeiten, und zwar im Weichbilde von Lüttich, in Val-Saint-Lambert zwischen Lüttich und Barchon und zwischen Lüttich und Trilleux haben Aberrichtungen festgestellt, daß die Folge der Arbeiten in Grenzbereichen eine allgemeine Bodenhebung ist. In der That sind die beobachteten Bodenschichten dieser Gegend aufgetrieben, wobei die Senkung um 0,80 bis 1 Meter gemessen — ein Beweis dafür, daß der Lütticher Erdboden sich senkt.

### Sport- und Leibesübungen.

Die Rudervereinschaft von Deutschland hat heute zu Hamburg ausgehoben. Es nahmen sämtliche sechs gemeldeten Ruderer daran theil. Das Rennen wurde auf der Alster ausgetragen und ergab folgendes Resultat: 1. Ruderer-Bremen 11 Min. 11 1/2 Sec.; 2. Franz Reich 11 Min. 25 1/2 Sec.; 3. Commerstap-Damburg 11 Min. 34 1/2 Sec.; 4. Sommerfeld-Danzig 11 Min. 42 1/2 Sec.; 5. Küttner-Berlin 11 Min. 48 1/2 Sec.; 6. Trendel-Berlin. Die Rennstrecke betrug 2800 Meter.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 24. Aug. Der frühere italienische Unterrichtsminister Martini veröffentlicht im Triester „Piccolo“ einen interessanten Auszug über die Verlobung des Kronprinzen von Italien. Derselbe bedeutet eine Entente cordiale mit dem Jaren und werde sich die Mitwirkung bald in Afrika zeigen, da Alles darauf hindeute, daß Prinzessin Helena ihrem Gatten die italienischen Befangenen Menekis als Angebinde mitbringe.

Bern, 24. Aug. Der Vorkauf „zum Tell“ in Kienholz wurde durch einen Bergsturz verfalltet, viele andere Gebäude sind in Gefahr, zumal die ganze Bergregion nach Schwanden in Bewegung ist. Der Verkehr auf der Brüngrabenbahn ist unterbrochen.

London, 24. Aug. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Sultan in höchsten Grade ungeduldig nach Frieden ist, um jeden Preis, der sich mit seinen Forderungen über Kreta verträgt.

### Seiden-Damaste Mk. 1,35

bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Seiden-Gebe bis 60 Pf. bis Mt. 18,65 p. Met. — clatt, geteilt, hartert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Winter umgeben. Seiden-Fabriken G. Honneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.



Hahnseher wurde am Tage vor der Einweihung in Kofka verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hatte die Anklage auf Landesverrat fallen lassen, dagegen folgte auf Majestätsbeleidigung erhoben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis, von denen einer auf die Unterjuchungshaft angerechnet wurde.

† Eisenach, 17. Aug. Zu den Jahren, die als verhängnisvoll für die Landwirtschaft bezeichnet werden müssen, wird leider wohl auch, wenigstens so weit das wirkliche Thüringen und speziell unsere Gegend in Betracht kommt, das heurige gefählt werden müssen. Schon jetzt sieht fest, daß die nemere sehr seit 3 Wochen anhaltende regnerische Witterung ein erhebliches, hauptsächlich dem Roggen, der nur zum Theil eingerntet werden können, wie auch der Gerste und den Karoffeln, weiter aber auch dem Weizen und Getreide sehr großen Schaden zugefügt hat.

† Widau i. S., 19. Aug. In diesen Tagen verstarb im benachbarten Wälden St. Jacob der Blotblinder Klemm infolge Blutvergiftung. Klemm hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht, war schwer am Bein verwundet worden, und alljährig wurde noch an derselben Stelle Blutunterlaufene kleine Flecken, sogar wunde Stellen sichtbar und Klemm erlitt hierbei große Schmerzen. Vor einiger Zeit wurde das Bein Klemms schmerzlos, und der Arzt stellte schließlich Blutvergiftung fest. Jedenfalls liegt von der Verwundung im Kriege her noch eine Nadel oder sonst ein Geschloß in der Wunde.

### W e r m i s t e s .

\* Der Leinwand, der in locomotive. Man meldet aus Gera, 18. August: Als gestern der Geizige Boule auf der Station Charleville auf seine locomotive fuhr und den Geizigen derselben öfnete, bemerkte er ein Bündel Lumpen in derselben. Er rief den Maschinenführer hinzu und beide erkannten eine unheimliche Masse verrottenen Fleisches, von dem noch ein menschlicher Kopf zu unterscheiden war. Der Maschinenführer, Sohn des Stationsdirectors, war unaufrichtig, als der Maschinenführer seinen Dienst gegen antrat. Als hatte Bernard, ein 23-jähriger, sehr hübscher und pünktlicher Beamter, das Befehlen des Maschinenführers nicht gehorcht, seine Kleider wurden dagegen im Bahnhofsgelände aufgefunden. Demnach konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß der in der locomotive aufgefundenen verrottenen Fleisches der Bernard's war. Der Unglückliche ist wahrscheinlich erwordet worden; die Mörder hätten, um jede Spur von ihm verschwinden zu lassen, seinen Leichnam mit den Flecken nach vorne in die locomotive gefahren. Es blieben nur einige verrottenen Knochen und der Schädel übrig. Ein gewisser Joseph Thomas, der von aller Welt der Leichnam des Verstorbenen wird, ist verhaftet worden; die bei ihm dargebrachten Aufzeichnungen soll sehr beläugende Momente und ferner den Beweis geliefert haben, daß er einen Verbrechen bei dem Verbrechen geholt hat. Man nimmt an, daß das Motiv der That in der Eifersucht zu suchen ist.

\* Ein jugendlicher Mörder. In Marzau bei Palermo ist der Sohn des wohlhabendsten Jacopo von

einem Ramezaden getödtet worden, weil er ihm im Spiel bei einem benachbarten Brunnen eine mit frischem Wasser gefüllte Flasche entziehen wollte. Jeder von beiden verlangte zuerst daraus zu trinken. Darüber kam es zwischen ihnen zu einem Streite, der damit endigte, daß der 19-jährige Gennasio Sunico zu seinem Revolver griff und den Geiziger durch drei Schüsse in die Lunte tödtet niederschickte. Am Morgen fand man die Leiche neben dem Brunnen verbleibt. Der jugendliche Mörder hat sich in die Flucht geschickt.

\* Eine große Anzahl russischer Geheim-polizisten ist in Breslau eingetroffen, um sich schon jetzt für die Lage des Reichthums zu informieren. Auch aus Berlin wird demnach eine größere Anzahl Kriminal-beamter eintreffen.

\* (105 Jahre alt). In Bautenburg i. Westr. ist der Disarme Winaal Kwanowski im hohen Alter von 105 Jahren verstorben. Kwanowski, welcher dort lange Jahre hindurch das Amt eines Richter vertrat, erkrankte sich bis zu seinem Lebende Alter Gesundheit; seine Gemüthsstimmung war aber in den letzten Jahren geschwächt.

\* (Eine Katzenhexe). So meldet der „Oberschles. Anz.“, broht der Gemeindevorstand in Wirtshain bei Deuthen D. Sch. den Gemeindevorstand an. Er erlitt eine Veranlassung, daß in diesem Orte keine Katzen mehr gehalten werden dürfen, weil durch dieselben in Hof, Garten und Feld schon recht viel Schaden angerichtet worden ist. Eine Katze, die halten wollte, mußte dieselbe im Stalle anbinden und würde fernerhin zu einer Katzenhexe herangezogen werden.

\* (Mäuse als Sachverwandte). Der Chemiker Mc Coy theilte mit, daß die Mäuse ein sehr feines Vermögen besitzen, um Natur- und Kunststoffe zu unterscheiden. Er erhielt eine Anzahl Mäuse von Butter, um dieselbe in seinem Laboratorium zu untersuchen. Die Mäuse, in denen man die Butter schmeckt, nachdem man die an der Oberfläche schwimmenden Hautstücke vorsichtig hatte abstrichen lassen, ließ man während der Nacht auf einem Tisch im Laboratorium stehen. Am folgenden Morgen fand Mc Coy zehn Mäuse vollständig leer, nur zwei waren unangeführt geblieben und die letzteren enthielten Kunststoffe, während die zehn anderen mit Naturstoffe gefüllt gewesen waren. Da hier bloßer Zufall im Spiel gewesen sein konnte, wiederholt Mc Coy diesen Versuch und hatte jedesmal dasselbe Ergebniß. Auf der Kunststoffe fand man nur die Hühnerchen der Pflanze, die anderen Mäuse mit der Naturstoffe waren jedoch leer.

\* (Der Reichthum in Breslau). In Breslau, die in der „Reichthum“ genannt, besonders vor dem Durchbruch unter den heruntergefallenen Schlägen. Vor ungefähr acht Tagen verstarb die Kunstfärberei drei Radfahrer auf einer Chaussee in der Gegend von Otmaten. Zwei kamen glücklich durch, der dritte rannte mit dem Kopf gegen den Baum und hürzte verletzt zu Grunde. Am Donnerstag Abend fuhr der dreizehnjährige Sohn des Radfahrers mit seinem Fahrrad nach Vandsdorf. In der Dunkelheit bemerkte er nicht, daß ein Pollen aus der Schlagbaum niedergefallen war. Er fuhr mit aller Gewalt gegen den Schlagbaum, so daß er sich den Schädel zertrümmerte und der Tod auf der Stelle eintrat. Der einzige Zeuge ist ein Reiter Radfahrer mit aufgelegten Füßen den Capellenberg hinuntergefahren. Der Gammelfreier plagierte, er wurde vom Rade geschleudert und stürzte mit dem Gesicht einige Meter auf der Chaussee hinunter. Daß er gegenwärtig noch damit beschäftigt ist, sich ein neues Gesicht zuzulegen, bedarf wohl keiner Erwähnung. Sonntag Abend rannten zwischen Friedenthal und Wogwitz zwei Reiter Radfahrer, die ohne Laternen fuhren, mit ihrem Reiter Radfahrer zusammen, so daß alle drei mit ihren Köpfen über den Boden lagen. Die Mägen des Letzteren wurde bemerkt, er selbst leicht verletzt. Einer der Reiter Radfahrer ist schwerer verletzt worden. Seine demotische Aue wird ihm stets ermahnen, mit Laternen zu fahren. Ein weiterer Reiter Radfahrer, welcher hinter

dem vorerwähnten Reiter Fahrer fuhr, konnte dem „Haußen“ noch antworten.

\* (Russische). Die „Frankl. Anz.“ bringt folgende charakteristische Beiträge zu der im Amtsbericht des russischen Verkehrsministeriums herrschenden Corruption: Als man unlängst zum Bau der neuen Eisenbahnlinie Wolgoga-Archangel'sk schreiben wollte, wurde man recht unangenehm überrascht durch die Entdeckung, daß die Karten, welche von den Herrn Ingenieuren, die den Aufträgen erhalten hatten, die Berechnungen und die Zeichnungen der Bahn zu unterzeichnen, angefertigt worden waren, sich Streckenweite als vollständig unbrauchbar erwiesen. Wo man im Terrain einen Sumpf von großer Ausdehnung vorfand, stand auf der Karte ein Fichtenwald oder ein Feld u. s. w. Man wollte keinen Augen nicht trauen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und es ergab sich bald genug, daß diese falschen Ungenauigkeiten dem Umstand zuzuschreiben waren, daß die Herren Ingenieure, anstatt ins Feld zu gehen, es vorgezogen hatten, ihre Zeit im besten Gasthause der Stadt Wolgoga in angenehmer Gesellschaft mit lebenswichtigen Frauen zu verbringen und eine imposante Anzahl flüchtigen Champagner auf das Wohl der neuen Bahn zu leeren. Jetzt bringt die Tifliser Zeitung „Nischi“ die interessante Mitteilung, daß verschiedene Angehörte der transkaukasischen Bahn dem Gericht übergeben worden sind, weil es entbunden worden ist, daß sie vorigen Winter, als bekanntlich viele Strecken von dieser Bahn durch Austreten der Fäulnis als beschädigt waren, es verstanden haben, großen Gewinn aus Staatskosten zu erzielen. Sie waren nämlich beauftragt worden, alle nötigen Arbeiten in Ansturz zu nehmen, um den beschädigten Bahnkörper so schnell wie nur möglich wiederherzustellen. Die betreffenden Herren, ein Oerdingentier, sein Gehülfe und ein ihnen vorläufiger abgetragener Controleur, sahen sehr bald ein, daß hier ein großes Geschäft zu machen sei. Sie bildeten deshalb ein Consortium und luden verschiedene Bahninhaber ein, sich diesem anzuschließen, was denn auch geschah. Der Oerdingentier bestellte nun fast täglich telegraphisch der Verwaltung von neuen Schienen, Erdhürzen, Aufpflanzungen, Schneeräumungen u. s. w. die immer neue Arbeiten nötig machten; der Controleur bestellte in lebenswichtigster Weise die Berichte des Ingenieurs. Die Arbeiten wurden an flüchtige Unternehmer in Afford vergeben und ein Verzeichniß von einer Menge angestellter Arbeiter angefertigt und der Staat mußte Schichtarbeit und aber Schichtarbeit von Mägen angestellen, welche die Reichthümer unter sich vertheilten. Alles ging glatt, Niemand schaute Verdacht, und der Betrag mußte wohl niemals entbunden werden, wenn nicht einer der betreffenden Bahninhaber in dem Lande, daß ihm unlängst im Laufe einer Woche Frau und drei Kinder wegstarben, den „Finger Gottes“ gesehen und reumüthig sich und seine Mitgeschickten der Polizei angezeigt hätte.

\* (Nudillerverbunde in Deutschland). Beim Bohren eines Brunnens traf man in Sterup (Schlesien) in einer Tiefe von etwa 60 Fuß auf eine Quarzader, von der man glaubt, daß sie 8 bis 10 Fuß mächtig ist. Welche Ausdehnung der Fäule nach die Erde hat, ist noch nicht untersucht, ist fast ganz rein. Der Befiger des Grundstücks hat bereits „genutzt“ und will, so theilt man es „Jhes. Nachr.“ mit, jetzt durch Sachverständigen untersuchen lassen, ob die Anlage eines Schachtes zur Gewinnung des Metalls ratsam ist. Da man bisher immer glaubte, unter Land herge liege solchen Schätze im Schooße der Erde, so ist man hier allgemein gespannt auf den Verlauf der Untersuchungen, ob man es wirklich mit einem so reichen Lager zu thun hat oder nur mit einer vereinzelten kleinen Bräunung. Quarzader kommt in Deutschland nur noch in geringen Mengen in der Rheinprovinz vor, sonst in Spanien, Peru, Mexiko; im Ganzen nirgendwo in großen Mengen und nie rein, sondern in Gestalt von Zinnober, woraus es durch Erhitzen gewonnen wird.

### A n z e i g e n .

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Verhältniß gegenüber letzte Verantwortungs.

**Arzt- und Familien-Nachrichten.**

**Donn. Getauft:** Paul Otto, S. des Wauers Schreyer; Martha Elise, T. des Modellmalers Koch; Wilhelm, S. des Metall-dreher's Köpfer; Richard Ernst, S. des Lohn-Verleasers Benzig; Friedrich Curt, ungt. S. — Beerdigt: 1. Des Brauereibesitzer's Handarbeiters Reuther geb. Krüger.

**Stadt. Getauft:** Frieda Marie, T. des Schuhmachereibesitzer's Hoffe; Max Otto, S. des Wauers's Bagarische; Max und Otto, S. des Handarb. Barth; Curt, S. des Bildhauereibesitzer's Mendry; Sophie Friederike Margarethe, nachel. T. Ida Anna, T. des Radfabrik's Sorge; Ernst, S. des Handarbeiters's Pöckner. — Getauft: der Führereibesitzer's P. D. Gille mit Frau E. W. geb. Kuschmann hier; der Doctor F. W. Knoche mit Frau E. W. geb. Knuth hier. — Beerdigt: die T. des Schlossers Benzig; der S. des Wauers's Hoffmann; der S. des Metzlers's Böhm; der S. des Buchdrucker's Schneider; der S. des Kupferstichers's Keil; der Tischler's'schneider's Werk.

**Collegien-Verträge. Donnerstag** nachmittags 5 Uhr: Hofgerichtsdienstl. Präbiger Bernhart.

**Neumarkt. Getauft:** Friedrich Paul, S. des Handarb. Kleinert; Otto Emil, S. des Wauers's Hipp; Frieda Elise T. des Stellmachereibesitzer's Wiemann; Margarethe Marie, T. des Schneidermeisters's Beckhaus. — Beerdigt: der Handarbeiters's Rosenbaum Werner Weber.

**Milkenburg. Getauft:** Selwig Margarethe Hermine, T. des Bierführers's Kälender; Otto Franz Ottmann, S. des Handarbeiters's Hoffe; Carl. — Beerdigt: Curt, S. des Bier-träger's Hünerbein; Frieda, T. des Schmied's'schneider's Fleischer.

**Donnerstag den 27. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Krippe. Pastor D. Hill.**

Für die und in so jedem Maße bewiesene Theilnahme bei dem Verleite unersetzlichen Tode sagen wir Ihnen dank.

**Ernst Koll und Frau.**

Deute Vormittag 9 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine

**Wilhelmine Gruno**

in ihrem 49. Lebensjahre. Dies ihren Freunden und Bekannten zur Nachricht. Merseburg, den 24. August 1896. Franz Dorias.

**Dank.**

Hervolliehenden Dank allen denen, welche mich während der Krankheit und dem Tode unersetzlichen lieben dahingehenden Beters, vor Allen Herrn Ortsbürger Schulenburg, trenn zur Seite standen, sowie Herrn Pastor Leuchter für seine theilnehmenden Worte am Grabe. Ferner Dank Allen für die reichen Kranzsenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Die trauernden Familien Rosenbaum.

**Danksagung.**

Für alle Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines theueren Gatten, unersetzlichen Beters, Schwieger- u. Großvaters, des Tischlermeisters Carl Peretz, lagen mir Allen unersetzlichen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Civilhandvergreifer der Stadt Merseburg**

von 17. bis 23. August 1896. Ehe-scheidungen: der Führereibesitzer Hermann Otto Gille mit Anna Elise Marie Wulfschmied, Delugende 16; der Handarbeiters's Wilhelm Hermann Schumte mit Friederike Anna Kunze, Kurze 11; der Doctor Friedrich August Max Knoche mit Elise Martha Knuth, Bernert 24.

**Beerdigt:** dem Maler David ein Sohn, Schreier 11; dem Knappst Otto ein Sohn, Oberalten 11; dem Handarb. Köpfer ein Sohn, Schmalstr. 23; dem Hotelbesitzer's Geyher ein Sohn, Markt 29; dem Restaurateur's Rudolph ein Sohn, Clobfänger Str. 31; dem Tischler's'schneider's eine T. Wagners 3.

**Beerdigt:** des Schlossers's Benzig T. 2 Mon., Markt 13; des Wauers's Hoffmann S. 2 Mon., a. d. Gestel 2; ein ungt. S. 1 Mon.; des Schmied's'schneider's T. 1 Jahr,

Halleische Str. 8; des Metzlers's Böhm S. 5 Mon., Halbmonstr. 1; des Handarb. Reuther Cielrau geb. Krüger, 77 J., Brauhäuser 9; des Maschinenmeisters's Schneider S. 9 Monate, Wälschtr. 1; des Kupferstichers's Keil S. 5 Mon., Sanktstr. 2; des Drehtellers's Hünerbein S. 1 J., Halleische Str. 8; der Tischlermeisters's Peretz, 60 J., Bernertstr. 2; des Gefäßverleasers's Geyrod todgeb. S. Bernert 21.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 26. d. M. Vormittag 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hier: 1 Piano, 1 Nähmaschine, verschiedene gute Möbel, Bilder u. dergl. m. Merseburg, den 24. August 1896. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

**Hausverkauf.**

Fortzugshalber will ich mein vor 5 Jahren gebautes villenartiges Wohnhaus mit Garten Halleische Straße 27a verkaufen. G. Knehren, Merseburg.

**Hausverkauf.**

Ein Haus, mit 6 % verzinslich, Oberverleihen belegen, soll Verhältnisse halber zu günst. Bedingungen verkauft werden. Näheres bei Fried. M. Lwinth, Merseburg.

**Zimmereigenschaft.**

Anfolge Absterben des Besizers ist ein Zimmereigenschaft in einer größeren Stadt zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adr. u. N. U. 55 687 an Hansenstein & Vogler, H. G., Halle a. S., senden.

Ein großes Käsegeschäft zu verkaufen. Zu erfragen beim Gabelweil's Herrn Schmidt, Wernshau.

**Ein eingefahrener Ziegenbock**

mit Geschür und Gabelwagen ist sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Sattelmacher Herrn P. Bonecke.

**Ein harter Jughund, 2 Jahre alt, steht zu verkaufen. Gashof zu Wernshau.**

**Ein Hofhund**

Alfischerstraße 4. 1 Aufwuschschrank mit Zinkinlagen und 1 gebrauchter Kleiderschrank veränderungsfähiger billig zu verkaufen. Zu erfragen Brauhäuser 4, hart.

**Eine kleine Treppe,**

11 Stufen, fast neu, wegen Mangel an Raum vortheilhaft zu verkaufen. Näheres Alfischerstraße 14.

**2 große Marktkisten**

weder zu kaufen gesucht. Wo? zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Die 2. Etage Hofstraße 8a ist von jetzt ab zu vermieten und 1. April 1897 zu beziehen. H. Gärtner.

**Logis,** besteh. in 3 Et., Kammer, Küche u. Zubehör, sofort zu verm. u. 1. April 1897 zu beziehen. Wo? liegt die Erped. d. Bl.

**Fremdliche Schlafstelle**

Burgstraße 10. Ein schön möbilities Zimmer nebst Schlafkammer ist zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

**Fremdliche Schlafstelle**

Oberbreitstr. 5. Ein Logis, best. aus 2 Et., Kammer, Küche und Zubehör, verschl. Corridor, von kinderlosen Leuten zum 1. April 1897 zu mieten gesucht. Df. mit Bedingung unter P. H. 130 an die Erped. d. Bl. erheben.







# Merseburger Correspondent.

Ersteinstägliche  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertage) früh 7 1/2 U. r.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 199.

Dienstag den 25. August.

1896.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postbütern, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Schülerreisen.

\* \* \* Während der diesjährigen Sommerferien hat ein Oberlehrer eines Berliner Realgymnasiums, wie die „Hfz.“ des deutsch-öster. Alpenvereins“ berichtet, mit 22 Primanern und Secundanern eine Reise in die Alpen unternommen. Er fuhr am 3. Juli nach München, dann nach Partenkirchen. Mit 7 Führern ging er dann zur Knochhütte und am nächsten Tage zur Zugspitze, die noch stark mit Schnee bedeckt war. In Folge dessen wurde der Marsch etwa 50 Meter unterhalb des Gipfels abgebrochen; der Grat hätte mehr Führer erfordert, als vorhanden waren. Die Schneeverhältnisse erschwerten auch den Abstieg zum See, die jungen ungebildeten Bergsteiger haben sich aber wacker gehalten“. Vom See ging es über den Fernpaß zur Arlbergbahn und nach Innsbruck über den Brenner nach Sterzing, über das Pfladerloch zur Dominikushütte und zum Fuchselgahse u. s. w. Schließlich gelangten sie über Mittenwald wieder nach Hause. Die Reise dauerte 15 Tage; die Kosten betragen für jeden Teilnehmer nur 109 Mk.“ Die Zeitschrift des Alpenvereins knüpft an die Schilderung der Reise noch folgende Bemerkungen: „Das Beispiel, die junge Welt auf solche Weise der Naturbewanderung und dadurch dem Naturstudium zuzuführen, verdient Nachahmung und es wäre sehr wünschenswert, wenn recht viele Bergvereine des Herrn K. gleich ihm alljährlich eine Schaar junger Studirender den Alpen zuführen würden. Hervorgehoben muß allerdings werden, daß nur ein so tüchtiger Alpenkenner, wie Herr K. es unternehmen durfte, mit 22 völlig ungebildeten und des Bergsteigens unkundigen jungen Leuten von Berlin aus direct auf die Zugspitze zu gehen.“ Im letzten Zuge liegt ein Label versteckt, der nur als gerecht bezeichnet werden kann, aber auch offen angedeutet werden sollte. Man muß sich wundern, wie ein Lehrer den Ruch haben konnte, mit 22 im Bergsteigen unerfahrenen Jünglingen eine Besteigung der Zugspitze zu unternehmen, wir wünschen nicht, daß seine Berufsgenossen seinem Beispiele folgten und ihre Schüler zu waghalsigen Unternehmungen verleiteten. Nicht immer läuft ein derartiger Versuch so glücklich aus, wie der hier besprochene. Zudem ist es nicht Aufgabe der Lehrer, Bergsteiger zu erziehen. Deren giebt es ohnehin mehr als genug.“ Indessen auch von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus muß man das Unternehmen des Berliner Oberlehrers bemängeln. Die 15 tägige Reise hat jedem Teilnehmer „nur“ 109 Mark gekostet. Das Gymnasium, an dem der Herr unterrichtet, mußte hiernach von zahlreichen Kindern sehr wohlhabender Eltern besucht sein, wenn sich 22 Knaben aus den oberen Klassen finden, die für eine 15 tägige Ferienreise je 109 Mk. aufwenden können. Der Stabilität, in dem die Infalt liegt, gehört nicht zu den wohlhabendsten Berlins, und die Vermuthung ist gar nicht von der Hand zu weisen, daß nicht jedem Vater es leicht geworden ist, die 109 Mark zu opfern. Aber was ihm nun schließlich nicht, wenn man glaubt, seinen Sohn nicht hinter anderen zurücktreten lassen zu dürfen oder gar dem Lehrer derselben eine Freude machen zu müssen? Durch Unterechnung derartiger Reisen werden die jungen Leute nur gar zu leicht zu dem Glauben gebracht, daß Geld keinen Werth mehr hat. Wer im Alter von 16—18 Jahren für eine kurze Berg-

gungstour mehr als 100 Mk. durch seine Hände gehen lassen kann, wird zur Verschwendung erzogen. Wenn die Eltern vielfach nicht das nötige Einsehen haben, so sollte sich die Schule wenigstens nicht zum Mitschuldigen machen. Die Lehrer sollen sich aber noch aus einem anderen Grunde abhalten lassen, derartige kostspielige Reisen zu veranstalten. In jeder Klasse ist es immer nur eine Minderheit der Schüler, deren Eltern die erforderlichen Reisekosten zur Verfügung stellen können. Die übrigen müssen zu Hause bleiben mit der bitteren Erkenntnis, daß ihr Lehrer denjenigen, die sich reicher Eltern erfreuen, zu Genüssen verhilft, welche sie, die Söhne milder wohlhabender Familien, sich verschaffen müssen. Gegen Ausflüge und auch kleinere Reisen der Schüler unter Leitung der Lehrer ist an sich gar nichts einzuwenden, im Gegenteil sind sie aus pädagogischen Gründen nur zu billigen. Dann aber müssen sie so arrangirt werden, daß möglichst alle Schüler daran theilnehmen können. Es giebt in denjenigen Vaterlande allenthalben herrliche Gegenden genug, deren Erreichung ohne kostspielige Reisen möglich ist. Diese mögen die Lehrer als Ziel wählen. Es giebt ja auch glücklicher Weise noch Lehrer, die so handeln und die von ihrem Wohnorte nicht allzuweit entfernte Gegend mit ihren Schülern durchstreifen; leider aber wird deren Zahl

Monterosa im Namen der Liberalen Unterstützung anbot, um die Integrität des Vaterlandes zu schützen. Ein gleiches Anerbieten machte die Opposition in der Deputirtenkammer.

**Türkei.** Die Lage auf Kreta ist noch unverändert schwierig. Die Session des kretensischen Landtages ist um 14 Tage verlängert worden. Infolge der Zusammenkunft der Postkaster ist an die Consuln in Kreta die erneute Weisung ergangen, dahin zu wirken, daß zwischen Jihni Pascha und den Deputirten kein Bruch stattfindet. Das heißt den Consuln eine schwere Aufgabe zuweisen, zumal da Jihni Pascha keineswegs geeignet ist, den friedlichen Unterhändler zu spielen. Als ein noch schlimmerer Mißgriff erweist sich die Wahl seines Gehilfen, des Griechen Kriades, der als ein beständiges Individuum ärgster Sorte bekannt ist. In Konstantinopel genießt er als Richter den schlechtesten Ruf. Infolge einer Aufforderung der Consuln in Kreta erklärten sich die christlichen Deputirten bereit, Jihni Pascha die notwendigen Erklärungen auf seine Fragen zu geben, ohne jedoch irgend welche Aenderung ihrer Forderungen vorzunehmen. Die griechische Regierung hat allen zur Zeit in Athen befindlichen kretensischen Deputirten gerathen, unverzüglich nach Kreta abzureisen, um an den Arbeiten der Nationalversammlung theilzunehmen. — Die allgemeine Lage läßt sich dahin kennzeichnen, daß auf dem Lande die Muselmanen die Lebenden sind, und in den Städten die Christen. Die Aufständischen stehen zwei Stunden von der Stadt entfernt; in ihrem Lager wird am Sonntag die Vertheilung auf griechische Fahnen erfolgen. Von den türkischen Truppen sind 35 Drusen zu den Aufständischen übergegangen. In Kandia ist die Lage durch den Zuwachs mohamedanischer Flüchtlinge bedenklich geworden.

**Marokko.** Eine Verschönerung zur Enthronung des Sultans von Marokko soll nach spanischen Blättern in Tanger entbedt worden sein. Mehrere hohe Würdenträger am Hofe seien blosgestellt. Es herrsche vollständige Anarchie im Lande. Nach neueren Nachrichten war die Enthronung des jungen Sultans Abdul Aziz zu Gunsten seines jamaischen Vaters, des sogenannten „eindügeligen Prinzen“, geplant. Viele befehligte Höflinge und mehrere Gouverneure wurden verhaftet, der Prinz nach der Dase Taflet verbannt, wo er streng bewacht wird. Das Land befindet sich in größter Erregung; vier Gouverneure wurden ermordet, andere haben sich aus Furcht in ihren Citadellen eingeschlossen.

**Congostaat.** Die Nachricht über eine congo-staatliche Expedition gegen die Mahdisten wird von der „Stolle Belge“ für unrichtig erklärt. Die „Stolle Belge“ versucht hier sichtlich die bestimmten Nachrichten des „Soy“ abzuleugnen. Aber schon vor Monaten hat König Leopold von Belgien den Baron Dhanis in einer wichtigen Mission nach dem Congo entsandt, und schon damals herrschte nur eine Auffassung, daß ihm der Befehl über eine Armee übertragen sei, die gegen die Mahdisten anzutreten sollte. Es scheint eben ein Uebereinkommen zwischen England und der Congoregierung über ein gemeinsames Vorgehen vorhanden zu sein.

## Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser wohnte am Sonnabend Mittag der feierlichen Entthüllung des den Gefallenen des 3. Garde-Regiments z. F. von den ehemaligen Offizieren des Regiments geminderten Denkmals bei. Das Denkmal ist auf dem großen Kasernenhofe in der Wangelstraße errichtet. Das Regiment nahm in offenem Parce auf dem Kasernenhof Aufstellung. Auch der Verein ehemaliger Kameraden des Regiments war mit seinen Berliner Mitglieder in corpore erschienen, ebenso von auswärtig zahlreiche ehemalige Angehörige des Regiments. Im Gesolge des Kaisers befanden sich u. a. auch der Chef des



**Spanien.** In Barcelona sind der Abbot Corominas und der Bürgermeister von Gracia unter dem Verdachte, an dem letzten anarchischen Attentat theilhaftig zu sein, verhaftet worden. Abboten und Bürgermeister als Anarchisten dürften wohl auch nur in Spanien zu finden sein. — Ein Anarchistengesetz ist am Freitag von der spanischen Deputirtenkammer angenommen worden. — Der spanische Ministerrath hat den provisorischen Vertrag zwischen dem Marineamt und der Firma Ansaldo in Genua, betreffend den Ankauf des 700 Tonnen fassenden Kreuzers „San Marino“ genehmigt. — Auf den Philippinen-Inseln droht den Spaniern dasselbe Schicksal wie auf Kuba. Eine amtliche Depesche aus Manila meldet die Entdeckung einer über die Philippinen verzweigten Verschwörung der Separatisten; 21 Befestigungen seien vorgenommen worden. In Madrid wurden im spanisch-philippinischen Klub Haus-suchungen vorgenommen und zahlreiche Papiere beschlagnahmt. — Der Minister für die Colonien verlas obige amtliche Depesche im Senat, worauf